



# Busecker Geschichtsbrief

1/2019

Informationsschreiben des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des  
Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.

mit der Veröffentlichung des Manuskriptes von  
**Prof. Dr. Hans-Heinrich Kaminsky**  
zu seinem gleichnamigen 2001 bei uns gehaltenen Vortrag möchten wir unsere Hochachtung ausdrücken. Seine Arbeiten zur Regionalgeschichte im Mittelalter sind von unschätzbarem Wert.

Das Manuskript des Vortrages hat er dem Verein überlassen. Prof. Dr. Kaminsky verstarb 2018, ohne eine Publikation seines Vortragsthemas fertiggestellt zu haben.

Deswegen möchten wir an dieser Stelle sein Manuskript veröffentlichen. Sicherlich im Sinne von Herrn Kaminsky, der seine Vorarbeiten gerne als „**Sack voll Saatgut**“ betrachtete und anderen überließ, in der Hoffnung dass man sie für weitere Forschungen nutzen konnte.

Möge sich sein Wunsch erfüllen!

Mit freundlichen Grüßen  
der Vorstand

## Die Herren v. Buseck und die Städte im 13. und 14. Jh.

Die Busecker und Troher gehören zu den wenigen Adelsfamilien unserer Region, zu denen Forschungen vorliegen (Lindenstruth 1910f; zuletzt die ungedruckte Staatsexamensarbeit von Christoph Becker 1975). Die Busecker, die 1152 erstmals genannt werden, haben viele wissenschaftliche Probleme aufgeworfen – vorab die Frage: Ministerialen: ja oder nein? – eine Frage, die ich freilich heute Abend nur ins Bewußtsein rufen kann. 1152 treten sie im Gefolge des Grafen Wilhelm v. Gleiberg, des Gründers Giessens, auf. Zur Familiengemeinschaft gehören die Ritter von Trohe (1210 erstmals erwähnt). Schon im 13. Jh. sind Busecker und Troher weitverzweigt, haben an sehr verschiedenen Orten Besitz, Dienstverhältnisse und kirchliche Pfründe, vergleichbar den Dernbachern, deren Stammsitz bei Herborn lag. Dieses Phänomen – Verlassen des Stammsitzes (unter Zwang oder auch nicht) und überregionale Ausbreitung bedeutender niederadliger Familien ist wenig erforscht. Als gesichert kann gelten, daß König Friedrich II. nach dem Aussterben der Grafen

von Peilstein (Hochadlige aus dem Grenzbereich Bayern/Österr.) 1218 die Busecker und Troher mit dem Gericht und wohl auch dem Tal Buseck belehnt hat (heimgefallenes Reichslehen). <Die Peilstainer sind im Besitz Buseck bezeugt!> Busecker + Troher damit Reichsritter.

Zu dieser Talgemeinschaft gehörten 1340 die Orte Altenbuseck, Großenbuseck, Rödgen, Reiskirchen, Bersrod, Oppenrod, Burkhardsfelden und Albach. Nicht dazu gehörte Trohe, das der Landgrafschaft Hessen zuzuordnen ist.

Die Busecker Ritter fächerten sich schon im frühen 13. Jh. in diverse Familienzweige auf: Harloppo, Schurige, Flecke, Münch, Rüsser, Brand. Von den Trohern haben sich die Setzpfand und Kornigel abgezweigt.

Zu der großen Busecker Sippe gehören auch die Ritter von Albach und Burkhardsfelden.

Ich möchte diese Skizze nicht endlos ausdehnen, ich denke, vor Ort hier hieße das Eulen nach Buseck tragen.

Auf die auswärtigen Güter und Ämter unserer Großfamilie finden sich immer wieder Hinweise in der Literatur seit Lindenstruth. Das Thema „**Die Busecker und die Städte**“ ist offenbar noch nie im Zus[ammen]hang angegangen worden.

Das 12./13. Jh. ist eine Epoche des Übergangs und neuer Entwicklungen. Dazu gehörten – das ist allgemein bekannt – das Aufkommen des Städtewesens: um bestimmte Zentren (Kloster, Stift, Burg) sind Siedlungen entstanden, die dann rechtlich als Städte privilegiert wurden. Städte werden zum Instrument der Territorialpolitik – sowohl des Reiches (in der Wetterau) wie der aufstrebenden Fürsten (vorab des Landgrafen von Hessen als markantes Beispiel).

Auf der anderen Seite entsteht in der Stauerzeit eine neue Schicht an niederadligen Rittern („Dorfadel“) freier oder ministerialer Herkunft. Die Entstehung dieser Personengruppe unterhalb der klar gekennzeichneten hochadeligen Schichten der Grafen (comites) und Edlen (nobiles) ist wegen schmaler Quellenlage sehr

schwer erforschbar. Diese Herren treten meist jäh ins Licht urkundlicher Überlieferung; sie nennen sich nach einem Dorf, nennen sich dann irgendwann Ritter (miles) und führen ein Wappen, ein Siegel. Manchmal gibt es Hinweise auf Stand, Dienstverhältnisse, Gerechsamte und Besitz (an Eigengut und Lehen). <Bsp: Burk-hardsfeldener Ritter>. Wie stehen sich nun die niederadligen Ritter und die Städte gegenüber?

Zunächst – sollten wir meinen – zwei Lebenskreise nebeneinander. Was konnten Städte und die dahinter stehenden Stadtherren (König, Erzbischof von Mainz, Abt, Landgraf, Graf) einem Dorfritter bieten? Die Brücke zwischen den beiden Lebenskreisen bilden zweifelsohne die Stadtburgen. Dazu eine grundsätzliche Bemerkung: Als ich 1997 die frühe Geschichte Gießens bis 1308 zu rekonstruieren suchte, war mir unreflektiert gewiß, daß Burg und Stadt zusammen gehören, daß die Geschichte der Burg Gießen zugleich Teil der Stadt ist. Freilich: Es gibt in Hessen moderne Stadtgeschichten, welche die Burg allen Ernstes außen vor lassen. Natürlich gibt es graduelle Unterschiede in der Zuordnung von Stadtburg und Stadtgemeinde – bis hin zu separaten Siegeln einem Burggrafen als Widerpart des Stadtschultheißen (so Friedberg).

Mit der Stadtburg war dem Stadtherren die Möglichkeit eingeräumt, Burglehen zu vergeben – und dies konnte für den umliegenden Niederadel attraktiv sein. Burgmann des Königs und der Wetzlarer Reichsburg Kalsmunt – das zeitigte neben den



*Mainzer Dom*

materiellen Einkünften des Burglebens auch gesellschaftliches Ansehen im adeligen Konkurrenzkampf einer Region. Will man eine solche niederadlige Familie bewerten so treten neben den üblichen Kriterien wie Eigenbesitz und Lehen, hoheitliche Rechten (Gericht, Vogteien) auch Fragen nach „Heiratspolitik“, Kirchenlehen, Pfründen (z. B. einen Sitz im Wetzlarer Stift, Deutschordensherr bis hinab zu Pfarrämtern), nach anderen Möglichkeiten der Machtinterpretation bis hin zu Mühlen u. dgl.

Um die Erforschung der hessischen Burgmannschaft in den Städten steht es schlecht: Für Wetzlar-Kalsmunt gibt es eine 52 Seiten starke Abhandlung von Schoenwerk (die keineswegs das letzte Wort darstellt) / für Gießen vor mir nichts, für Marburg ist mir nichts bekannt / Grünberg in der bekannten Stadtgeschichte von Kütther mitbeachtet, Amöneburg (Mainz!) vernachlässigt.

Die Ausnahme bildet die Reichsburg Friedberg – wg. ihres exzeptionellen Fortlebens als Adelsrepublik im Alten Reich bis 1802. Die Erforschung des in Hessen praktizierten Burgmannenrechts – Stadt- und Landburgen betreffend – ist eine Aufgabe der Zukunft; ich sammle jedenfalls Urkunden zum Thema, der erste Spatenstich gewissermaßen.

Um zum Thema zurück zu kommen: Haben sich Busecker und Troher um Burglehen in Städten beworben? Dies wäre das eine Kernthema des heutigen Abends. / Im Verhältnis von ritterlichem Niederadel und Städten gibt es indessen noch eine zweite Brücke die Ämter des Schultheißen und der Schöffen. Es konnte für jüngere Söhne des Dorfadels durchweg wichtig sein, Schöffe in einer Stadt zu werden. Für Gießen haben wir solche Fälle! Doch während die stadtansässigen Handwerker das Schöffenamt offenbar lebenslang wahrnahmen, bildete dieses Amt für Ritterbürtige im Normalfall nur eine „Durchgangsstation“, um sich dem betreffenden Stadtherrn zu empfehlen. Für Gießen und Wetzlar haben wir dank Frau Felschow den erwünschten Durchblick; für andere mittelhessische Städte müßte auch hier die Forschung ansetzen.

Es wäre auch zu prüfen, ob der Stadtherr – ich denke hier vorab an den Landgrafen – in Zeiten der Krisen und Bedrohungen auf niederadlige Schöffen zurückgriff. Dies wäre also das zweite Kernthema unseres Abends.

Ferner: 3) Erwerb des Bürgerrechts (14. Jh.)

4) Erwerb von geistl. Pfründen in der Stadt, von Grund + Boden

Natürlich gibt es weitere Beziehungsebenen zwischen Landadel und Städten, weniger „institutioniert“: Teilhabe von Rittern an Rechtsgeschäften in der Stadt, gemeinsame Besiegelung – da muß man einfach in das

Aussageangebot der Urkunden hineinsteigen, um diese zu bewerten.

Ich schlage nun vor, daß wir uns zunächst mit Gießen, Marburg und Grünberg befassen, den landgräflichen Städten im Busecker Nahbereich.

**Gießen** war um 1200 aus den Händen der Gleiberger (Salome) an die Pfalzgrafen von Tübingen gefallen, Nachhall der Wetteraupolitik Barbarossas. Neben Münzenberg und Wetzlar bildete die Burg (nebst Siedlung) den Nordabschluß der staufischen Wetterau.

Im Zeitalter Friedrichs II. haben sich die fernen Tübinger kaum um diesen Außenposten gekümmert, der wohl 1236/37, wie Münzenberg, zur Stadt avancierte. Schon 1239 erscheinen 4 Troher als Zeugen in einer Urkunde des Grafen Wilhelm von Gießen aus dem Hause Tübingen für das Stift Schiffenberg.

Seit [dem] Jahre 1255 – und das ist wichtiger – ist Eckart II. von Buseck als tübingscher Burgmann in Gießen erkennbar (bis 1296), 1260 gefolgt von seinem Bruder Senand II. und von Johann IV. Mönch. In der Endphase der tübingscher Herrschaft waren also 3 Busecker unter den Gießener Kastellanen. Gleichzeitig müssen wir einen Blick werfen auf den jugendlichen Landgrafen Heinrich und seine Mutter Sophie, die im Kampf um das hessische Erbe der Ludowinger Anhang suchten im Adel des Landes. Einer der 4 Langsdorfer Verträge zw. Landgraf + Erzbischof von Mainz 1263 spiegelt in der Liste der Bürgen diesen Anhang: dabei sind Johann und Senand von Buseck. In einer Zeit ohne offiziell regierenden König hatten sich die Reichsritter der neuen landgräflichen Potenz zugeordnet. Noch deutlicher wird dies, wenn wir schon einen Blick auf Marburg werfen: Eben dieser Senand II. waltete dort seit 1259 als landgräflicher Schultheiß. Landgraf Heinrich hatte somit „seine Vertretung“ in Gießen, als der Tübinger 1265 die Stadt an den Landgrafen verkaufte. Der finanziell klamme Mainzer Erzbischof mußte zusehen.

Als Brücke von Grünberg her zu dem territorial isolierten Südposten Gießen kam dem Busecker Tal eine besondere geostrategische Position für den Landgrafen zu, eine Position, die sich langfristig zur Gefahr für Buseck entwickelt hat. In unserer Zeit – bis zur Mitte des 14. Jh. – blieb das Bündnis zwischen Talrittern und Landgrafen stabil. In der kriegerischen Krise der 1270er Jahre – Landgraf gegen Erzbischof von Mainz – holte Heinrich I. 1275 zwei weitere Brüder Eckarts II. und Senands II. in die Gießener Burg: Gernand und Rüsser. Mit Macharius III. von Linden und Adolf von Heuchelheim bildeten sie gewissermaßen den ‚harten Kern‘ der Burghut an der Lahn. Ein besonderes Augenmerk verdient Senand II., verheiratet mit Paulina von Dernbach (Vertreterin einer westlich Gießen im Bereich der Merenberger praesenten Großsippe), Schwager des landgräflichen Marschalls Gottfried von Rotenstein. Er wurde 1272 als Schultheiß von Marburg abgelöst – die Gründe sind nicht ersichtlich. Da er sich in seinem langen Leben immer mal wieder „von Gießen“ nannte, hat er wohl – zumindest zeitweise – in der Gießener Burg gewohnt. Vielleicht hat ihm der Landgraf nach 1272 den Mainzer Erzbischof als schwarze Wolke am Horizont – in Gießen eine besondere Aufgabe zuge-dacht.

Auch in den ruhigeren Perioden nach 1280 blieb die Busecker Präsenz in der Burgmannschaft: Auf Eckart II. folgten dessen Söhne Hermann (1294/1329) und Senand III. (1303/08), danach Hermanns Sohn Eckart III. (1303/49). Beide erlebten also die Eroberung Gießens durch den Mainzer Erzbischof 1327.

Senand II. starb hochbetagt 1307, gefolgt von seinem Sohn Senand IV. (1304/1317). Ein Senand Ruzere ist zudem 1310/13 belegbar. Nach 1317 reduziert sich die Anwesenheit der Busecker in Gießen auf einen Ritter. An deren Stelle traten die Troher mit Happel, Gottfried und Helfrich, ergänzt durch einen Kornigel im Jahre 1329. Insgesamt wohl ein ziemlich problemloses Bild, das noch durch Detailforschungen ausgefüllt werden könnte (die Urkunden hab ich bis 1350 gesammelt). Um ein Schöffenamt in Gießen haben sich weder die Busecker noch die Troher bemüht. Das lag wohl unter ihrem „Level“.

### **Marburg**

Bei der Residenzstadt des Landgrafen, ihrer Grablege bei der hl. Elisabeth, fehlt es an Durchblick bezüglich Burgmannen und Schöffen. Schon 1259 beriefen Sophie und Heinrich Senand II. hier zum Schultheißen, sicherlich ein ehrenvoller Auftrag. 1260 ist ein Konrad von Trohe neben ihm Urkundszeuge. Nur einmal (1267) ist es wahrscheinlich, daß mit Dietmar von Burkhardsfelden ein Schöffe aus unserer Sippe in Marburg waltet. Nach 1272 brechen die Beziehungen der Busecker/Troher zu Marburg offenbar ab. 1287 begegnet ein Setzpfand als Deutschordensbruder, 1297 tritt ein Gottfried von Buseck als Bürge in der Stadt auf – zugunsten des Deutschen Ordens. Da es kein Marburger Urkundenbuch gibt, muß dieser Befund als vorläufig im Raum stehenbleiben.

### **Grünberg**

Grünberg, vor 1222 von Landgrafen zur Stadt erhoben, erheischt unser spezielles Augenmerk. Eine Urkunde für Kloster Arnsburg 1233 zeigt uns die Busecker Sippe (offenbar komplett genannt) in engen Beziehungen zu Landgraf Konrad und der Stadt Grünberg: eine Art genealogische ‚Magna Carta‘ von hohem Quellenwert. Nach Küther fungierte 1234/37 ein Walter von Buseck in Grünberg als Schultheiß, später noch 1320 ein Happelo von Trohe. Parallel zu Walter vor 1234 ein Arnold von Buseck als Burgmann. Zwischen 1257-1286





*Landgrafenschloss in Marburg*

sind wiederholt Busecker Kastellane vor Ort, darunter auch Senand II. Dann – nach langer Pause – 1324 Hapello von Trohe. Von 1277-1286 nahm Volknand von Buseck (1259 als Rittersohn gekennzeichnet) einen Schöffensitz in Grünberg ein. In den Streitereien zwischen Rittern von Burkhardsfelden (nach Ausweis ihres Wappens ein Zweig der Busecker) und dem Kloster Arnsburg wurde Grünberg 1259 zum juristischen Kampfplatz auserkoren.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß als Fazit aus diversen Urkunden im 13. Jh. enge Beziehungen zwischen den Buseckern und Grünberg bestanden. Sie verlieren sich nach 1293. Erst als der Mainzer Erzbischof wieder zum Drohfaktor wurde, holte der Stadtherr, Landgraf Otto von Hessen, 1324 einen Troher zum Burgmannen.

Fassen wir zusammen: In der landgräflichen Gießen im Nahbereich von Buseck waren die Busecker bis 1317 sehr markant in der Burgmannschaft vertreten, danach nur noch mit einer Familie. An ihre Stelle traten die Troher. Kein Schöffe. In der landgräflichen Residenzstadt Marburg sehe ich derzeit keinen Busecker Burgritter. Prominent allein Senand II. als Schultheiß 1259-1272. Grünberg: Im 13. Jh. enge Beziehungen, Kastellane, Schultheiß, Schöffe. Danach (1293) ein sehr distanziertes Verhältnis zwischen den Reichsrittern und den Angeboten der Stadt.

Wenden wir uns nun den vier mittelhessischen Reichsstädten zu. Kamen die Reichsritter hier zum Zuge? Zunächst betrachten wir **Wetzlar**, dessen Urkunden bis 1350 publiziert sind. Etwas überrascht nehmen wir zur Kenntnis, daß die Großsippe Buseck/Trohe keinen Burgritter auf Kalsmunt und keinen Schöffen gestellt hat. Die Zusammensetzung der Wetzlarer Burgmannschaft spiegelt die personale Vernetzung der Merenberger Reichsvögte (1328 mit Hartrad VII. ausgestorben; Erbe: Nassau) im Umfeld Wetzlar – Gleiberg – Hüttenberg; Merenberg. <Ausnahme: Bellersheim>. Die Reichsvögte vertrauten Externen nicht, auch wenn sie in besonderen Beziehungen zum Reich standen. Unterhalb dieser „Amtsebene“ sehen wir jedoch rege Beziehungen, angefangen von dem Stiftkanoniker Eckart von Buseck 1239 und Kontakten Senands II. von Buseck von Marburg und Gießen aus.

Zwischen 1233/57 ist Eberwin von Trohe im Umfeld der Merenberger zu beobachten, 1257 in engem Bezug zur Reichsstadt. Dagegen taucht Dammo von Buseck in diesem Kreis nur 1246 auf. 1266 siegelt Hartmut von Trohe mit dem Siegel der <concastrenses> von Trohe neben dem Wetzlarer Stadtsiegel. Konkrete Nachrichten liegen aus dem 14. Jh. vor: 1308 besitzt ein Busecker ein Haus in Wetzlar, 1333 ist Wigand von Buseck Einwohner (oppidanus = civis).

### **Friedberg**

In der Reichsstadt mit der großen Burgmannschaft erfüllen sich unsere Erwartungen hingegen. Hier gehören die Ritter von Albach – ein Zweig der Busecker aus dem Tal – seit 1266 zur Burgmannschaft, beginnend mit Konrad von Albach 1266 bis 1282. Nach 1302 die Brüder Wigand und Konrad d. J. Die große Liste der Friedberger Burgritter von 1314 nennt Wigand von Albach und drei Albacher Edelknechte, dazu Senand V. Rüsser von Buseck, 1310/13 noch in Gießen.

Wigand (1343 als verstorben genannt, zuletzt lebend: 1327) ist häufig belegt. Der 1318 als Edelknecht erwähnte Wigand d. J. folgte dem Vater und ist 1333 bis 1355 Kastellan in Friedberg. Bemerkenswert erscheint, daß er 1318 zugleich als <convicis> gekennzeichnet wird, d. h. er hatte das Bürgerrecht in der Stadt. Insgesamt: die Albacher bilden in Friedberg eine voll etablierte Burgmannendynastie. (Senand V. Rüsser keine weiteren Spuren).

Auch die Troher sind in Friedberg präsent gewesen: 1308 mit Erwin noch ‚zaghaft‘: Er ist Bürge im Umfeld Friedberger Amtsträger und Bürger. 1351 war das ganz anders: Ein jüngerer Erwin von Trohe tritt als Burgmann und Burgbaumeister auf. Freilich: Soweit erkennbar – und die Friedberger Urkunden sind gut publiziert – war kein Busecker/Troher dort Schöffe.

## Gelnhausen

Andersherum gestaltet sich der Befund in der Reichsstadt Gelnhausen (wo es freilich kein modernes Urkundenbuch gibt) (Vorbehalt). Hier etabliert sich 1244 ein Zweig der Busecker als Schöffendynastie, was dort auch beachtlich ist. Grundsätzlich muß man sagen, daß ein so weit von Buseck entferntes Engagement eigentlich keinen Zweifel duldet. Offenbar gehörten die Busecker/Troher – vergleichbar den Dernbachern – zu den Ritterfamilien, die gelegentlich „auswanderten“, um angesehene Aufgaben wahrzunehmen. Im einzelnen: Es beginnt 1244 mit dem Schöffen Siegfried von Buseck (1254/64 als Bürger genannt); sein 1252 erwähnter Sohn Siegfried dürfte dann der 1279 auf der Schöffensbank sitzende Siegfried sein. 1245-1260 tritt Hermann von Buseck als Schöffe in Funktion; er hat zwei Söhne (Hermann und Heilmann).

Im Jahre 1293 wird noch einmal ein Richolf von Buseck als Gelnhäuser Schöffe fassbar. Danach sehe ich derzeit nichts mehr.

## Frankfurt

Für Frankfurt liegen die Urkunden bis 1340 publiziert vor. Der negative Befund – kein Burgritter, kein Schultheiß, kein Schöffe – dürfte endgültig sein. 1305 setzte der Mainzer Erzbischof Gerhard II. einen Mengesen Setzpfand in einer Frankfurter Sache als Bürgen – das war's.

Fassen wir zusammen: Das Bild in den vier Reichsstädten ist „durchwachsen“. In Wetzlar und Frankfurt kein Amt. In Friedberg können die Albacher sich in der Burg einen Sitz sichern und eine „Dynastie“ gründen; zuletzt (1351) auch ein Troher in besonderer Verantwortung. In Gelnhausen wiederum offenbar kein Zutritt zur Burgmannschaft, dafür aber beachtenswerte Vertretung an der Schöffensbank 1244/1293: Ein Zweig der Busecker als angesehene Bürger einer Reichsstadt. Ob mit Zukunft in 14. Jh. – das müssen weitere Recherchen klären.

---

Bleibt die „*Tour d'horizon*“ durch einige kleinere Städte des Hochadels in der Wetterau und im Westen: Herborn.

Für **Lich** (Falkensteiner) – schon vor 1290 Stadt (1300: von König Albrecht I. förmliche Stadtrechtsverleihung / Stift) – haben einen Beleg zu 1315: Konrad Edelknecht von Albach an exponierter Stelle einer Zeugenliste: Schultheiß oder Schöffe.

**Münzenberg**: Schon vor 1238 haben die Münzenberger die Burgsiedlung an ihrer Residenzburg zur Stadt erhoben. Im Gefolge Ulrichs II. von Münzenberg erscheint Eberwin von Trohe, Ritter. Er hatte vermutlich einen Burgmannensitz, aber klar bezeugt ist es nicht. Die Erforschung der Münzenberger Kastellane muß erst geleistet werden. Unter den Schultheißen bzw. Schöffen sehe ich derzeit keinen Busecker oder Troher.

**Butzbach** 1321 bewog Philipp IV. von Falkenstein König Ludwig IV. den Bayern, die an einer wichtigen Straßenkreuzung in der Wetterau gelegene Siedlung Butzbach zur Stadt zu erheben (mit Frankfurter Stadtrecht). Hier tritt uns 1325 Ritter Konrad Setzpfand als Schultheiß entgegen, der in der Gemarkung Besitz hatte (1337). 1341 sehen wir ihn zusammen mit Gottfried von Trohe in Frankfurt als Bevollmächtigter Philips V. von Falkenstein in einer Streitsache vor Kaiser Ludwig IV. Objekt der Begierde zwischen Falkenstein und Hanau war Laubach. Setzpfands letztes Lebenszeichen datiert aus 1347 – ob er bis zuletzt ritterlicher Schultheiß in Butzbach war, muß die Lokalforschung (Dieter Wolf!) klären.

**Ortenberg** wurde 1266 als Stadt bezeichnet und gehörte einer Ganerbschaft, die aus dem Erbe der Büdinger Herren erwachsen war. Hier ist ca. 1347 ein Hartmann von Trohe als Grundbesitzer belegt (Garten, Weingarten). Nach unserer Berichtszeit – 1373/87 – war Johann von Albach hier Burgritter.

**Büdingen**, 1269 Ritter Heinrich von Trohe isenburgischer Kastellan, aber damals besaß Büdingen noch keine Stadtrechte. Man muß aber Büdingen – wie das Beispiel Gelnhausen gezeigt hat – im Auge behalten. (vor 1321 Status einer Stadt)

Im Bereich der Wetterau ist unser Ergebnis mager, aber ausbaufähig bei besserer Urkundenerschließung: Frankfurt ab 1340, die Falkensteiner Kopiere im Staatsarchiv Würzburg, in die Anette Löffler hineingeleuchtet hat. Nur die Hanauer und die Stadt Friedberg sind erschlossen. Anzuführen noch: auch die geistlichen Fonds von Stift Ilbenstadt. Für Ilbenstadt gibt es bekanntlich Regesten, aber ohne Register.

Bleibt am Ende noch isoliert im Westen, im Bereich der Nassauer Grafen, die Stadt **Herborn**. Hier gibt es das anspruchsvolle Urkundenbuch Herborn : lateinische bzw. mittelhochdeutsche Texte, Übersetzung, Fotos! Pferdefuß: Es ist mitnichten komplett! Herborn war seit 1251 Stadt. Bei einem Rechtsakt der Dernbacher Großsippe waren als Verwandte – Senands II. v. Busecks Gattin Pauline war eine Dernbacherin – 1290 Senand II. von Gießen mit Gattin und drei Söhnen anwesend. Wichtiger indessen ist die Tatsache, daß ein Heinemann Cornigel 1314/1332 als Herborner Schöffe fungiert hat.

Abschließend machen wir eine Gegenprobe in den Städten des Mainzer Erzbischofs. Während wir in Aschaffenburg und Fritzlar keine Spur der Busecker/Troher haben, sehen wir einen Ritter Eberwin von Trohe 1241-1261 an wichtiger Stelle im „ranking“ der Zeugenliste in **Amöneburg**, zuletzt wahrscheinlich als Mainzer Kastellan. Ihm folgt 1267 Hartmut von Trohe (noch nicht Ritter, wahrscheinlich Schöffe); 1277 hat er dann die Ritterweihe und ist wahrscheinlich Kastellan – mitten in der Zeit des Krieges zwischen Landgraf und Erzbischof. Er ist nochmal 1294 belegt – unsicher, ob in dieser Position. 1324-1326 lebte ein Ritter Erwin von Trohe in Amöneburg. 1343 – nach seinem Tod – machte Erzbischof Heinrich III. dessen beide Söhne (sie heißen beide Erwin) zu Erbburgmannen auf Amöneburg. Außerdem ist 1338 ein Hartmann von Trohe als Bürger in der ebfl. Stadt bezeugt.

Eine interessante Spur, die es weiterzuverfolgen gilt; leider hat Alfred Schneider in seiner Stadtgeschichte Amöneburgs die Burg außen vor gelassen.

Fassen wir am Ende Vortrags zusammen: Das Ergebnis ist – wie zu erwarten – recht differenziert und partiell, wegen mangelnder Urkundenerschließung noch ausbaufähig, bzw. präzisierbar, wobei man noch deutlicher kirchliche Pfründen einbeziehen sollte: zur Stadt Wetzlar gehört eben auch das Stift!

Burgmannen waren die Busecker/Troher in Gießen (im 13. Jh. Busecker stärker, im 14. Jh. die Troher stärker vertreten), dann im 13. Jh. in Grünberg (aber auch hier 1324 ein Troher). In den Reichsstädten sind es allein die Albacher in Friedberg, aber um die Mitte des 14. Jh. auch die Troher. Es waren auch die Troher, die in Mainzer Diensten auf Amöneburg – und zwar deutlicher im 14. Jh. – zu Burglehen gelangten. <Marburg, Wetzlar, Frankfurt: nix>

Schultheißen und Schöffen: Für die landgräflichen Residen Marburg sticht hier Senand II. (1259/72) als Schultheiß ins Auge, dazu im 13. Jh. noch Schöffenämter in Grünberg und Gelnhausen, später im Nass. Herborn (Troher Cornigel) und in Butzbach (Schultheiß)

Es fällt auf, daß im 13. Jh. die Busecker ihre <große Zeit> haben, daß sie aber weder in Marburg noch in Wetzlar Erfolg haben. Vielmehr sehen wir dann im 14. Jh. das Vordringen der Troher: markant in Gießen, auch in Grünberg, später in Friedberg, markanter im 14. Jh. auf Amöneburg; ergänzt durch das Schöffenamt der Trohe-Cornigel in Herborn.

Warum sich das Bild so entwickelt hat, wäre einmal aus der Lokalgeschichte Buseck + Trohe zu erfragen, dann aber auch aus der Geschichte der Städte bis hin zu der Frage, wieweit die Landgrafen Buseck bedrohten, wie sich die Feindschaft Landgraf ./ Mainz entwickelte.

**Prof. Dr. Hans-Heinrich Kaminsky** hat diesen Vortrag am 8. November 2001 in Großen-Buseck vor Mitgliedern und Gästen des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck gehaltenen.

Der Text blieb, mit Ausnahme der Auflösung verschiedener Abkürzungen, unverändert.

### Terminankündigung

**Freitag, 05. April 2019**

**Jahreshauptversammlung**

Wo: Großen-Buseck, „Alte Schmiede“ 20 Uhr

Weitere Termine entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Internetpräsentation.

### Impressum:

*Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck e. V.;*

*Satz und Gestaltung: Elke Noppes*

*Bildnachweis: Marburger Schloss - Wikipedia; Mainzer Dom - Ute und Walter Zecher*

*Kostenlose Mitgliederschrift des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V., Ausgabe 32/März 2019.*

### Wir sind Ihre Ansprechpartner:

Frank, Karl Heinz Fotoarchiv	☎ 06408 - 2605
Handloser, Margitta Beisitzerin	☎ 06408 - 63487
Lück, Magret Beisitzerin	☎ 06408 - 4369
Noppes, Elke 1. Vorsitzende	☎ 06406 - 923969
Reinl, Erhard Beisitzer	☎ 06408 - 548814
Schmidt, Günther Beisitzer	☎ 06408 - 4170
Schmidt, Yvonne Schriftführerin	☎ 06406 - 836206
Zecher, Ute Rechnerin	☎ 06408 - 7473

### Im Internet finden Sie uns unter:

<http://www.buseckertal.de>

Sie erreichen uns über: [info@buseckertal.de](mailto:info@buseckertal.de)